

Die drei Satellitenbauer

Die drei Männer im obersten Stock des Bürogebäudes der Universität waren tief beschäftigt hinter den Bildschirmen ihrer Computer. Sie waren allein im ganzen Gebäude und die Sonne ging bereits unter. Es war der 24. Dezember. Die anderen Mitarbeiter und Kollegen waren schon am Mittag zu ihren Familien heimgekehrt, um sich für das Fest vorzubereiten. Aber nicht die drei im obersten Stock. Sie arbeiteten seit drei Jahren an einem Satellitenprojekt. Am Anfang war alles einfach und es schien ihnen, dass sie gut im Zeitplan lagen. Aber die Kontrolleure der Weltraumorganisation fanden die Pläne zu wenig ausgefeilt und die Komponenten zu wenig erprobt. Die Satellitenbauer mussten jedes Detail neu überlegen und verpassten schon den ersten Prüfungstermin zum Nachweis der technologischen Reife ihrer Pläne. Seither waren sie dauernd im Verzug und arbeiteten auch samstags. Als sie vor zwei Wochen die vermeintlich endgültigen Pläne ihres Instruments der Weltraumorganisation zur Prüfung vorlegten, ergaben sich viele Diskrepanzen und Unvollständigkeiten. Über sechzig Einwände waren ernsthaft und weitere achtzig, zwar weniger bedeutend, aber trotzdem zu erledigen. Schon vor drei Monaten hätten sie die ersten Teile der Hardware liefern sollen. Bis zum Start des Satelliten in zwei Jahren war jede Woche fest verplant, und Verspätungen konnten nicht weiter akzeptiert werden. Der Plan musste definitiv sein, wenn das Industriekonsortium nach Neujahr mit dem Aufbau des Instruments beginnen sollte. Die Weltraumorganisation drohte, das Projekt andernfalls aufzugeben. Die Arbeit von drei Jahren und die Plackerei der letzten Monate waren in Gefahr. Aufgeben? Nein!

Melchior, der das Projekt leitete, wollte am zweiten Weihnachtstag mit seiner Familie zu Bekannten in Kalifornien fliegen. Dort plante er, mit den Kollegen in Kontakt zu bleiben und weiter zu arbeiten. Noch war nicht gepackt und von Weihnachten keine Rede. *Caspar*, der Projektmanager, wollte am Abend zu Hause sein und am Weihnachtstag wieder kommen. Er musste anwesend sein, damit das Projekt weiter ging. Ohne ihn könnten sie den Termin nicht einhalten. *Balthasar*, der Systemingenieur, hatte am meisten Arbeit und hatte sich bei den Seinen für Weihnachten bereits abgemeldet. Die Frau protestierte und die Kinder weinten. Aber es ging nicht anders, und nächstes Jahr war ja wieder Weihnachten.

Melchior flimmerte es vor den Augen. Auf seinem Bildschirm gab es Flecken, die wie Engel herum schwebten. Einen Moment lang stutzte er, und ein warmer Hauch ging ihm durchs Herz. „Caspar, bitte lass die Storen herunter, die Sonne stört mich.“

Verbissen arbeiteten die drei weiter, ohne ein Wort zu sprechen. *Caspar* schrieb gerade an einem Dokument, das den Zeitplan beschrieb, der als unrealistisch und zu optimistisch kritisiert wurde, als draussen eine hohe Glocke zur Kinderweihnacht rief. *Caspar* liebte seine Arbeit. Sie gab ihm ein Ziel im Leben. Der Gedanke, ein neues Instrument für die Wissenschaft zu bauen, riss ihn mit und entfesselte seine jugendlichen Kräfte. Sein Instrument im Weltraum zu wissen, welch ein Abenteuer! Dann wollte er den Erfolg genießen und mit seinen Kindern spielen. *Caspar* nahm unwillkürlich tief Luft und dabei ging ihm ein merkwürdiges Gefühl von Sehnsucht durch den Körper. Da war noch etwas von einer anderen Welt zu spüren. Aber *Caspar* schob dieses Gefühl beiseite und vertiefte sich wieder in die Probleme mit der Datenübermittlung zur Bodenstation.

Balthasar überarbeitete den Bruchkontrollplan, der festhielt, was vorzukehren war, damit beim Start die Teleskopbefestigung standhält. Er musste auch noch am Elektronikplan einiges verbessern und nachprüfen, ob die vorgeschlagenen Komponenten wirklich weltraumtauglich waren. Der Experte der Weltraumorganisation hatte selbst den Wärmeplan kritisiert und die Modellrechnung angezweifelt. Was, wenn der Satellit zu heiss wird? Es

musste ein Fehler im Simulationsprogramm sein, denn er konnte die Daten in seinem Computer nicht reproduzieren. Baltasar war mit Arbeit so eingedeckt, dass er von seiner Umgebung nichts wahrnahm. So verpasste er auch, als ein Mail mit Betreff „URGENT“ einging. Er hatte schon für einige der verlangten Verbesserungen an der Teleskopbefestigung eine Lösung gefunden und war in ein Statikproblem versunken. Da schaltete er eine kurze Pause ein und schaute zur Ablenkung im Posteingang nach.

Baltasar traute seinen Augen nicht, als er das Mail las: „Abgabetermin der Verbesserungen und Ergänzungen um einen Monat verschoben wegen Verzögerung im Zeitplan der Rakete.“ Absender Weltraumorganisation. Er schickte das Mail gleich an seine Kollegen weiter, noch bevor er vom Stuhl aufstand und sich in seiner ganzen Länge streckte. Caspar holte gleich nochmals tief Luft als er das „URGENT“ sah. Beide schauten zu Melchior, dem Leiter. Er schien davon nicht betroffen und war doch verändert. „Alle Flüge meiner Airline nach Kalifornien über die Festtage wurden abgesagt wegen Zahlungsunfähigkeit“, stöhnte er, „soeben habe ich ein Mail erhalten.“ Aber dann las auch er das „URGENT“ Mail und sah seine Kollegen an, deren Augen leuchteten. Er brauchte etwas Zeit, um auch die guten Seiten der neuen Situation zu sehen. Eigentlich war es schön, einmal in Ruhe zu Hause bei der Familie zu sein. Erholung hatte er dringend nötig. „Wir haben alle ein paar Tage geschenkt bekommen“, sagte er dann und lachte die anderen an.

Sie schalteten ihre Computer aus. Als die Bildschirme verlöschten, ging wie ein Vorhang nieder vor die Welt des unfertigen Satelliten. Die Pläne und Aufgaben konnten bleiben, aber die drei Akteure verliessen die Bühne und traten in eine andere Wirklichkeit. Es war die Welt von Weihnachten, in welcher aus einer anderen Dimension die Freude in den Alltag einbricht bei Menschen, die sich darauf einlassen. Es öffnete sich eine neue Sicht der Welt, in der das Göttliche selbst in einem armen Kind wahrzunehmen ist.

Allen drei wurde es warm ums Herz.

Sie riefen ihre Familien an und verkündeten, dass Weihnachten doch noch gefeiert werden soll, wenn auch etwas später. Das sei bei Astronomen auch schon vorgekommen.

Arnold Benz
Weihnachten 2011